

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 48

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Venengasse 9, entgegengenommen.

Ziebelemärit.

„Volksfest“ war er seinerzeit
Unbedingt in Bern,
Zwiebeln waren angerückt
Biel von nah und fern.
Und das Volk kam angeströmt
Ringsherum vom Land,
Und man amüsierte sich,
Wo man ging und stand.

Auf der Schütz, da drängte man
Sich im hellen Hauf,
Und im „Sternen“ tanzte man
Bis zum letzten Schnauß,
Bundesstadt versorgte sich
Mit den Zwiebeln fein,
Zwiebelmangel stellte sich
's ganze Jahr nicht ein.

Heut' führt aus dem Großen Moos
Man fast nichts mehr an,
Zwiebeln sind aus Pfeffermünz
Und aus Marzipan.
„Sens unique“ macht nachmittags
Streng die Polizei,
Und Konfettischlacht gibt's auch
Noch so nebenbei.

Und die „Schüß“ sieht prachtvoll aus,
Elektrifiziert,
Und die „Schützenlefels“ selbst
Sind — vermanicürt.
Seines Lebens wird der Mensch
Überhaupt nicht froh,
Und zum „Dancing“ geht er dann
In das — Chitito. Oha.

Ds Aschter-Marei.

Letzhti Woche hei si es Fraueli begrabe,
wo scho fir Läbtig viel mit em Friedhof het
züue gha. Achtesiebzeg Jahr het es gläbi,
und die achtesiebzeg Jahr hei o grad e chli
a me ne Friedhof gliche. Biel Leid isch über
ihu's cho und nume hie und da es chlis
Freudeli, wie öppé us de Totenader die bunte
Blueme und zwitschernde Amsle o Freudeli
si. D'Frau Zimmerli isch i junge Jahre es
lufstichtige Meitschi gsi und het o gmeint, ds
Läbi beständi nume us luter Fröhlichkeit, und
di große und chline Töbibe sige grad da,
für daß di vergnügle Stunde um so schöner
sige. Es isch gwüß no viel e so, daß die,
wo so mit uspfüderete Sägel i ds Läbe
gange, de grad em hertische dure müeße.
Emel üsem Marei isch es so gange. Der
Vater hel im Siädacher usse burei, und wenn
scho nid immer e Chue isch im Stall gsi, es
paar Geize hei immer gmederet und der
Pflanzplatz isch geng wüehlicher gsi als em
Nachbar Marti sine. Ke Wunder, daß
d'Chinder Zimmerli geng gnue hei zässie gha
und trok der Arbeit vergnügi si gsi. Ds
Marei isch ja frilech ds eltsichtige gsi, und wenn
jedes Jahr es Gschwüchterli hinder em
blüemelete Wiegenvorhang lädt, git's z'goume
gnue. Aber was hät o ds Marei nid gärn
gmacht? Dem Marti-Köbel si Suhn isch de
mängisch übere cho und het ghulse d'Wagle
stoße, Windle hänke und Papiertoggeli us-
schniede. Dir chööt ech ja scho däntle, daß
ds Marei und der Friedel Marti gli nüt
anders meh däntli hei, als daß si de einisch
eigeti Chind würde zämelhaft goume. Si si
scho verhündet gsi vo der Chanzel abe, wo
der Friedel einisch i d'Schtadt isch, für ga

Same z'chouse. Ds Marei het ne no begleitet
bis zum Waldegge, het ihm gwunte und
nachgejuzet, und vo däm Momänt a isch der
Friedel verschwunde gsi. Kei Mönch het meh
öppis von ihm ghe oder ghört. Numängs Jahr
drus het der Stärne-Kari behauptet, er
heig der Friedel in Marseille troffe. Chööt
ech das Härzeleid vom Marei däntle! Mi hei
das fröhlede Meitschi nüm umi gkennt. Es
het ihms dunkl, d'Sonne sööt nüm schyne und
d'Blueme nüm blüü. Ohni grohi Fröid und
Begeischtierung het es nach zähe Jahr der
Sattler Bieri vom Nachberdorf ghüratei, und
ersch wo der chli Hansli isch us d'Wält cho,
het üses Marei wieder asa fröhlecher i d'Wält
luege. Der Sattler Bieri isch grüsli e guete
Ma gsi und hät für ds Marei und si Hansli
d'Stärne vom Himmel gholt. Di zwöi si so
rächt es zriedes Chepaar gsi, ohni grohi
Explosione vo Lideshaft. Wo der Hansli isch
drüjährig gsi, het ne der Vater einisch mit-
gnoh für ga Sattelzug z'veräge. Ds Buebli
isch vora gumpet, het nid us e Wäg gluegi,
und, bevor nume öpper het gwüß wi nes
gange wär, fallt es zwöine Roß vor d'Füeß,
wo bi der Wirtschaft vorne ertrunne si. Der
Vater Bieri springt zueh, nimmt der Hansli
am Fürteli, und scho meint me, es sig alles
guet abglösse, wo eis vo de Roß vo neuem
schüch wird, höch usscheit und der Vater Bieri
mit e me gwaltige Schlag vor d'Bruschi a
Bode schlat. Bewußtlos isch dä arm Ma blibe
liege, und bewußtlos het er no zwe Tag
gläbt, bevor ne es güetigs Gschid het ab-
beruse. Mi het's müeße es Glück nenne, denn
dä arm Ma wär nie meh gsund und arbeits-
fähig worde. Wider isch ds Marei verlaße
und schärbestrung gsi, und wenn es nid der
Hansli gha hät, su hät es nümme welle witer
läbe. Der Hansli aber isch sis ein und alles
gsi, und es het würlch a nüt meh anders
dänt als a ihn und sis Wohl. Es het ihn's
nümme glitte im heimelige Dorf, wo-n-ihns
alles a sis churze, schüttle Glüd erinneret het.
D'Zyt isch ja o bald cho, wo der Hansli
het i d'Schuel müeße, und der Troum vom
Marei isch gsi, us sim Suhn e gelehrete Ma
z'mache. Es het ja frilech gli müeße merle,
daß sini paar erschparte Rappe i der Schtadt
nid wpt lange, und wenn würlch der Hans
het i ds Gymnasium sollte, so het öppis müeße
ga. Nüt isch em Muetti z'wider gsi und ke
Arbeit z'viel. Es het allerli agsange und
z'letschli jahrelang us em Friedhof g'jätet und
d'Wäge grähet. Da het es viel Leid und
Träne gseh, und es het mängisch vergäße, daß
es o no Fröid und lufstichti Lüt git us der
Wält. Es Fröideli isch ja immer der Hans
blibe, wo guet isch vorwärts cho i der Schuel
und nie fir Muetter hel Chummer gmachi. Der
Hans isch scho fertige Architekt gsi, wo ds
Marei ändlech het die müehsami Arbeit us-
gä. Ke Finger het sis Muetti nu sollte rüehre,
vom Momänt a, wo der Hans het e Schiell
gha z'Basel unde. Pünktli, wi ne Uhr het
er alli Monet es häbns Sümmli Gald gschidet,
und ds Marei hät sei e chli gäbig und un-
forgorbet chönne läbe. Aber das het ihm neue
nid i Chram paßt. Geng het es ds Gfuehl
gha, der Hans chönnt einisch zweni ha. Ohni
em Suhn nume es Wörtli z'säge, het es e
Schtuehl und e Tisch under d'Alleeböim vor

em Friedhof gschellt, täglech en Arsel Blueme
bim Gärtner Balsiger gholt und de Lüt
Büscherli und Chräz verhouft. Monet für
Monet het de ds Marei ds Gald, wo der
Hans gschidet het, us d'Bank treit und grüsli
Fröid gha, wenn der Suhn gmeint het, es
läbi isch vo sim Verdienete. Em Marei si
grösste Gnuzt isch es de gsi, wenn es sech
ds Gschid vo sim Hans hei vorgeschellt, wo-n-er
de nach sim Tod wird mache, wenn dä Poschle
us der Bank füre chunnt. D'Vüt hei em Marei
gärn abghouft. Mi hei gwüß geng
e chli Mitgfuehl ghüpürt, we me, irurig us
em Wäg zu me ne Grab, bim Marei öppis
ghramet het. Hie und da isch de em Marei
Schtuehl und Tisch läär blibe, das isch
immer es Zeiche gsi, daß der Hans isch hei
do. Rid öppé, daß di andere Blueme vrouwe
wäre orientiert gsi. Bhüeliis nei, die hei immer
gmeint, ds Marei heig en Jähasanfall und
dhönn wäge dam nid cho. Bom Suhn het
niemer nütte wüsse, füch hät de dä am
Aend o einisch öppis gmerkt vom Blueme-
handel. Wenn de ds Marei albe am Tag
derna wider agrüstt isch, hets verschmitzt glachet
und am Aend no chli ghimpet, damit me-n-ihm
emel ja der Jähasanfall glaubt. Für si Hans
het es gärn e chli Notlugi gseit. Das isch
aber o e Suhn gsi, wo-n-ihns mängi drum
hät chönne beniede. Er het gwüßt, wi viel
Opfer sis Muetti für ne bracht het i sir
Juget, und das het ex nie vergäße. Am
liebsthe häbt er d'Muetter eisach mit nach
Basel gno, aber vo däm het sie nie nüt welle
wüsse. Sie het nid nume so kategorisch gschreit
wägem Bluemehandel, aber si het eisach o ds
Gfuehl gha, mi chönnt de in Basel der Hans
mit andere Auge aluege, wenn er so es eisachs
Muetti kät präsentiere. Ei Wunsch het nämlech
üses Marei no gha, e Schwiegertochter, und
zwar e chli e vornähmi, das dörfe mer ihm
nid übelnah. Das isch nu so sis Städperfärd
gsi. Sider het der Bluemeschäfstand gueii Gschäfti
gmacht, und ds Guethabe us der Bank isch
geng größer worde. Am me-ne Sunntig im
Oktober, wo ds Marei gar fründlech hinder
sine zünftig rote Wächter füre gluegt het und
d'Lüt i ein lange Zug us e Friedhof si, dunkis
ihns plötzlich, es wärd ihm so schwindlig, es
het sech a ne re große Base voll Gladiale,
riegt die abe, fallt um, und wo me's zum
Friedhofgärtner ine treit, het es scho nüt meh
vo sech gwüßt. Der Dokter het nume no
der Tod chönne konschtiatire. E Nachbari,
wo i ds Gheimnis vom Suhn isch igweihet
gsi, het dä la cho. Was für ne grüsli
Fröid hät ds Marei gha, wenn es häbt chönne
gseh, wie e nätti, fründlechi, jungi Basler
mit em Hans cho isch! Grad am Sunntig
drus het er fir Muetter welle cho di zue-
künftigi Schwiegertochter vorschelle. Was isch
das für nes Gfuehl gsi für e Hans, wo-n-er
het gseh, wi viel Gald für ihn us der Bank isch.
Gseht ächt ds Marei, was für nes schöns
Chrüz der Hans het la us sis Grab tue?
Gseht es ächt im Sunneschyn der Spruch us-
lücke drusse: „Getreu bis in den Tod“, und
sämödt es ächt der herb Gruch vo de viele
viel rote und blaue Aschter? Was seit es ächt
zu däm wundervolle Rosebuket, wo di zue-
künftigi Schwiegertochter het zmitts i di
Aschterpracht gleidt?
Rosette.